



© HELVETAS Swiss Intercooperation

## WASSER – KEINE PRIVATANGELEGENHEIT

### Demokratische Kontrolle für ein öffentliches Gut

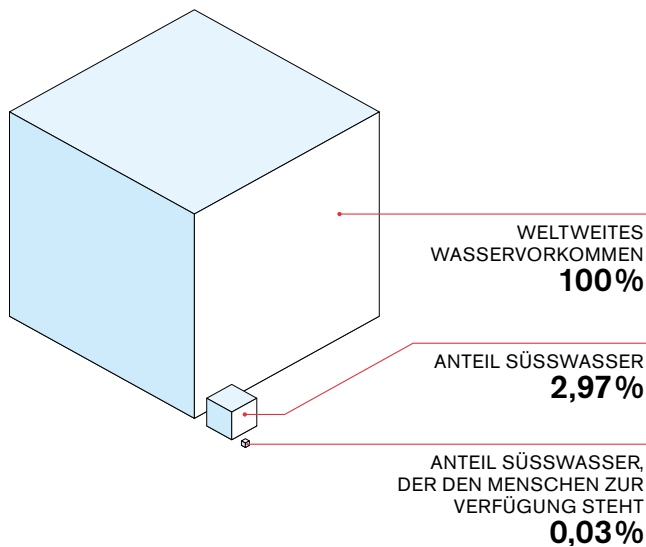
Wasser ist die wichtigste natürliche Ressource überhaupt. Doch Klimawandel, Übernutzung von Grundwasserverkommen, Verschmutzung, ungerechte Verteilung und schwache Regierungsführung stellen das Menschenrecht auf sauberes Wasser und sanitäre Grundversorgung in Frage. Für Helvetas ist es selbstverständlich, dass das vorhandene Wasser allen gehört. Regierungen und Behörden müssen die gerechte Verteilung dieser Ressource gewährleisten, Sie können Nutzungsrechte an Private übertragen, allerdings nur, wenn das in einem transparenten, demokratisch legitimierten Verfahren geschieht, in einen Masterplan zur Wassernutzung eingebettet ist und wenn die Übertragung jederzeit kündbar ist. Helvetas ist überzeugt, dass Trinkwasser nicht gratis sein darf. Um Betrieb und Unterhalt von Wasserversorgungen zu sichern – und um den sparsamen Verbrauch zu fördern – sollen Nutzerinnen und Nutzer angemessene Gebühren entrichten. Ein Recht auf sauberes Wasser haben indes auch jene, die zu arm sind, um dafür zu zahlen. Die Regierungen müssen Mechanismen etablieren, damit auch für sie das Menschenrecht auf Wasser garantiert ist.

## WASSER ALS MENSCHENRECHT

### Wasser hat seinen Preis

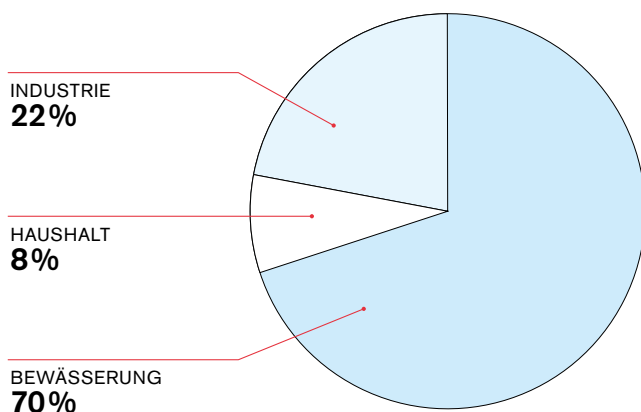
Nur ein verschwindend kleiner Teil Prozent der weltweiten Süßwasservorräte werden als Trinkwasser genutzt. Ausser in trockenen, in dichtest besiedelten oder in stark verschmutzten Gebieten ist theoretisch überall genug Wasser vorhanden, um die Trinkwasserversorgung zu garantieren.

### Die Wasser der Erde



Quelle: [www.worldwatercouncil.org](http://www.worldwatercouncil.org)

### So brauchen die Menschen das Wasser



Quelle: World Water Assessment Programme

1990 lebten 24 Prozent aller Menschen ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser. Dieser Anteil konnte seither zwar halbiert werden, doch auch heute noch haben 768 Millionen Menschen kein sauberes Trinkwasser zur Verfügung ([www.wssinfo.org](http://www.wssinfo.org)). Das sind erschreckend viele.

**Für Helvetas ist die Versorgung mit sauberem Trinkwasser ein zentrales Thema der Entwicklungszusammenarbeit, der Bemühungen um gute Regierungsführung und der Einflussnahme auf die nationale und internationale Entwicklungspolitik.**

Am 28. Juli 2010 anerkannte die Vollversammlung der UNO den Zugang zu sauberem Wasser und sanitäre Grundversorgung als Menschenrecht und gab ihm damit politisches Gewicht. Wichtige Fragen bleiben jedoch offen: Wem gehört das Wasser? Wer darf darüber verfügen? Wer verteilt die Nutzungsrechte? Wer ist dafür verantwortlich, dass alle Zugang zu Wasser haben?

**Für Helvetas ist das Menschenrecht auf Trinkwasser und sanitäre Grundversorgung Grundlage des Handelns. Jeder Mensch ungeachtet von Herkunft, Geschlecht und Alter muss für Trinken, Kochen, Waschen und Körperhygiene mindestens 25 Liter sauberes Wasser pro Tag zur Verfügung haben, das aus nahen und sicheren Quellen stammt. Der Unterhalt von Wasserversorgungen wird aus einem angemessenen Mix von Steuergeldern und Abgaben der Nutzer finanziert. Für ärmste und marginalisierte Menschen muss die öffentliche Hand das Menschenrecht auf Zugang zu sauberem Wasser über Subventionen gewährleisten.**

In den 1980er- und 1990er-Jahren des letzten Jahrhunderts versuchten staatliche Verwaltungen, die schwierige und kostspielige Aufgabe der Wasserversorgung an private Firmen abzugeben, und sie wurden im Fall von Entwicklungsländern von der Weltbank nachgerade dazu gezwungen. Die Privatisierung des Wassers war von Anfang an umstritten. (Neo)liberale Kräfte betonten, private Unternehmen mit ihren finanziellen Ressourcen und ihrem Know-how seien für diese Aufgabe besser geeignet als korruptionsanfällige staatliche Stellen. Marktskeptische – meist linke – Kräfte kritisierten, mit der Privatisierung werde eine lebenswichtige Ressource profitorientierten Konzernen überlassen. Diese würden die Verteilungsnetze vor allem dort ausbauen, wo sie rentierten, in den Quartieren von Mittel- und Oberschicht also. Die Armen jedoch könnten das Wasser, falls es überhaupt bis zu ihnen gelange, nicht bezahlen.

Die Kritiker sollten Recht behalten. In vielen Städten sind die Privatisierungsprojekte gescheitert. So in Buenos Aires, wo die argentinische Regierung die Wasserversorgung für mehr als 10 Millionen Einwohner im Jahr 1993 der Suez Lyonnaise des Eaux übergab. 13 Jahre später stellte der Staat fest, dass die Suez den verein-



barten Ausbau des Systems nicht vorgenommen hatte und widerrief die Konzession.

Auch in Cochabamba, der drittgrößten Stadt Boliviens, scheiterte im Jahr 1999/2000 eine Privatisierung der Wasserversorgung. Nach Tarifierhöhungen der privaten Betreiber kam es zu gewalttätigen Auseinandersetzungen. Bechtel und die Suez Lyonnaise zogen sich daraufhin trotz einer 40-jährigen Konzession aus der Stadt zurück.

**Helvetas ist der Ansicht, dass alle Wasserressourcen der Allgemeinheit gehören. Der Staat hat das Recht und die Pflicht, die nationale Souveränität über diese Ressource sicherzustellen. Der Staat kann Nutzungsrechte an einzelne Gemeinschaften und an Private übertragen, allerdings nur, wenn diese Übertragung im Rahmen eines demokratisch und offen erarbeiteten Masterplans zur Wassernutzung geschieht. Die übertragene Nutzung muss zeitlich befristet, widerrufbar und umweltverträglich sein und sie darf nicht dazu führen, dass Teile der lokalen Bevölkerung nicht mehr genügend Wasser zur Verfügung haben.**

Ein schlecht organisierter Staat kann die komplexen Aufgaben einer Wasserversorgung nicht wahrnehmen. Auch wo eine schmale Schicht den Zugang zu allen Ressourcen kontrolliert und ihre Macht durch Korruption aufrechterhält, ist eine gerechte Verteilung des Wassers unmöglich.

**Helvetas fordert, dass Planung und Kontrolle von Wassersystemen transparent gestaltet werden. Die Behörden müssen über ihre Entscheide und die Verwendung von Geldern auch gegenüber den Begünstigten Rechenschaft ablegen. Helvetas arbeitet deshalb in ihren Entwicklungsprojekten darauf hin, Machtgefälle zwischen Behörden und Nutzern auszugleichen und Behörden bei ihrer Planung für die Wassernutzung zu unterstützen, sowie die Wassernutzer über ihre Rechte und Pflichten aufzuklären.**

---

**Trinkwasser.** In Nicueja, Cabo Delgado, Mosambik verfügen die Menschen seit 2012 über einen öffentlichen Dorfbrunnen.  
© Flurina Rothenberger.

### Der dritte Weg?

In den 1980ern wurden Partnerschaften zwischen dem Staat und privaten Akteuren (Public Private Partnership) aktuell. Vor allem in ländlichen Gebieten können solche Partnerschaften lokales Know-how und zivile Verantwortungsbereitschaft fördern. In der Kleinstadt Ancuabe im Norden Mosambiks zum Beispiel fördert Helvetas aktiv ein solches Projekt. Zuerst wurde die Stadtverwaltung beim Bau eines Wasserturms und eines kleinen Leitungsnetzes unterstützt. Jetzt wird ein Modell erprobt, das es einem privaten Unternehmer erlaubt, im Gegenzug für den technischen Unterhalt des kleinen Systems Wasserzinsen einzuziehen.

Vor allem wenn ausländische Grosskonzerne involviert sind, führen Partnerschaften zwischen der öffentlichen Hand und Privaten häufig zu einer schlechteren Wasserversorgung für die Armen. So in der philippinischen Hauptstadt Manila, dem weltweit grössten Vorzeigeprojekt mit privatwirtschaftlicher Beteiligung im Wasserbereich. Dort wurde die Versorgung der Haushalte zwar besser, doch die Tarife stiegen je nach Stadtteil um bis zu 89 Prozent – zu viel für mittellose Bevölkerungsgruppen.

**Für Helvetas sind privatwirtschaftliche Engagements zwar eine Möglichkeit, das Menschenrecht auf Zugang zu sauberem Wasser zu gewährleisten. Allerdings in engen Grenzen:**

- **Wenn die Nutzerinnen und Nutzer ausreichend über die vertraglichen Vereinbarungen der Unternehmen mit den Behörden informiert sind und mitbestimmen können.**
- **Wenn sich alle Akteure verpflichten, die Regeln der guten Regierungs- oder Unternehmensführung, der öffentlichen Rechenschaft und der Demokratie einzuhalten.**
- **Wenn die Oberaufsicht über das Wassersystem bei der Öffentlichkeit bleibt.**

**Partnerschaft.** In der Kleinstadt Ancuabe im Norden Mosambiks ist ein privater Kleinunternehmer für das Wassernetz verantwortlich.

© Flurina Rothenberger



### WASSERZINSEN FÜR DEN UNTERHALT

#### Wieviel darf Wasser kosten?

Das Menschenrecht auf Wasser bedeutet nicht, dass die Ressource gratis sein muss und jeder Mensch sein Recht auf einen gefüllten Swimmingpool einklagen kann. Wenn eine Wasserversorgung wirklich nachhaltig sein soll, muss die Gemeinschaft die Kosten für Bau, Betrieb und Unterhalt über Wasserzinsen und/oder Steuern selbst aufbringen. In der Debatte um Wasserversorgungen bekommt der sparsame Verbrauch von Wasser immer mehr Gewicht.

**Für Helvetas ist das Menschenrecht auf Wasser zentral. Seit der Gründung hat Helvetas unzähligen Menschen dabei geholfen, Brunnen zu graben, Wasserquellen zu fassen und diese selbstständig zu unterhalten. Helvetas plädiert in ihrer Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften im Süden dafür, dass die Nutzerinnen und Nutzer bescheidene Gebühren entrichten. Doch auch, wer diese nicht bezahlen kann, hat Recht auf täglich 25 Liter sauberes Wasser (pro Person). Gleichzeitig müssen die Konsumentinnen und Konsumenten ebenso wie die Behörden alles unternehmen, um Wasser zu sparen und vor Verschmutzung zu schützen, damit auch künftige Generationen diese Ressource nutzen können.**



## WATER GRABBING

### Wer gewinnt? Wer verliert?

Es gibt im Wesentlichen drei Arten von Water Grabbing:

- Flüsse werden umgeleitet und Quellen abgegraben.
- Grossplantagen, Industrieanlagen und Minen vergiften das Wasser einer ganzen Region.
- Private, staatliche und halbstaatliche Akteure sichern sich grosse Landflächen und die dazu gehörenden Wasserrechte.

Oft greifen die Akteure auf unlautere Mittel wie Korruption oder gewaltsame Vertreibungen zurück, um grossflächig bewässerungsintensive Nahrungsmittel oder Agrotreibstoffe produzieren zu können. Mit dem Kauf solcher Produkte unterstützen auch jene Konsumenten den Raub von Land und Wasser, welche solche Praktiken sonst weit von sich weisen.

.....  
**Wassergeld.** Louise Beneche, Kassiererin des Wasserkomitees im Weiler Bastin, Haiti, kassiert das Wassergeld ein.

© Flurina Rothenberger

Wasser – für die Bewässerung ebenso wie für den Haushalt – gehört allen. Die Rechte an diesem Wasser dürfen nur verkauft oder verpachtet werden,

- wenn dies offen und transparent geschieht und jede Person frei entscheiden kann, ob und wem die Nutzungsrechte übertragen werden.
- wenn die ansässige Bevölkerung in angemessener Weise davon profitiert und sich ihre Lebensbedingungen mit der Transaktion verbessern.
- minimale Restwassermengen zur Erhaltung des Ökosystems garantiert sind und allfällige Abwässer gereinigt werden.

Wo diese Bedingungen nicht erfüllt sind, betrachtet Helvetas die Vergabe von Wasserrechten als Wasserdiebstahl und damit als Zuwiderhandlung gegen das Menschenrecht auf Wasser und Nahrungssicherheit der ansässigen Bevölkerung. Weil nur eine starke Zivilgesellschaft ihre Ansprüche verteidigen kann, achtet Helvetas in allen Wasserprojekten darauf, alle Beteiligten in ihren Rechten zu bestärken und sie für die demokratische Auseinandersetzung zu schulen. Ausserdem hilft Helvetas Gemeinschaften und Behörden bei der Erarbeitung von Plänen für eine gerechte Wassernutzung.



## FLASCHENWASSER

### Teuer erkaufte Hygiene

In vielen Ländern der Welt gehört die Wasserflasche zum täglichen Leben, nicht nur in der Oberschicht, sondern auch in bescheidenen Haushalten. Im Jahr 2013 wurden weltweit 138 Milliarden Liter Flaschenwasser verkauft, 22 Liter pro Kopf (Berechnungen: Greenpeace). In Ländern wie China oder Indien weist der Markt zweistellige Wachstumsraten aus.

Die Branche – unter anderem auch die schweizerische Nestlé als weltweit grösste Produzentin – steht in der Kritik. Wegen negativer Auswirkungen auf den Wasserhaushalt einzelner Regionen, wegen des Energieaufwands und der mangelnden Entsorgung der Kunststoffflaschen. Am gravierendsten sind allerdings die sozialen Auswirkungen des Flaschenbooms: Denn wo sich die Mittel- und die Oberschicht eines Landes das hygienische einwandfreie Flaschenwasser problemlos leisten kann, sinkt die politische Bereitschaft für den Unterhalt einer sicheren, aber kostspieligen öffentlichen Wasserversorgung. Wer sich hingegen das Flaschenwasser nicht leisten kann, hat keinen Zugang zu sauberem Wasser.

**Alternative.** SODIS (hier in San Pedro de Buenavista, Bolivien) ist ein einfaches und kostengünstiges Verfahren, um mit Hilfe von Sonnenlicht und Petflaschen Wasser zu desinfizieren. © Simon B. Opladen

---

**Helvetas respektiert das Recht jedes Einzelnen, Flaschenwasser zu konsumieren. Doch für die Vergabe von Wasserrechten an die Produzenten müssen die gleichen Bedingungen gelten wie bei der Übertragung anderer Wasserrechte:**

- **Die Verträge sind transparent, und sie respektieren das Menschenrecht auf Wasser für alle Anwohnerinnen und Anwohner.**
- **Die Übertragung der Rechte ist Teil eines Wassernutzungs-Plans.**
- **Der Staat kann die Verträge jederzeit widerrufen.**
- **Die Unternehmen garantieren, bei Produktion und Transport die Arbeitsrechte zu respektieren und die Umwelt zu schonen. Sie verpflichten sich, den Zugang zu sauberem Wasser auch für diejenigen zu fördern, die sich Flaschenwasser nicht leisten können.**

HELVETAS Swiss Intercooperation